

Grandioses Chorkonzert in der Marienkirche

Rund 500 Zuhörer waren gekommen, um dem Dormagener Chor „Da Capo“ zuzuhören.

VON HANSGEORG MARZINKOWSKI

NEUSS Endlich: 30 Jahre hat es gedauert, bis der Dormagener Chor „Da Capo“, der zweifellos zu den besten Laienchören in Nordrhein-Westfalen gehört, erstmals in Neuss ein Konzert gab. Das 1983 als Jugendchor an St. Katharina Hackenbroich von Kantor Horst Herbertz gegründete Ensemble veranstaltet seit Jahren nur „ausverkaufte“ Konzerte. Das war auch in der Neusser Marienkirche so, wo rund 500 Zuhörer das große Gotteshaus dicht bevölkerten.

Eine stattliche Helfer-Heerschar begleitete den Chor und sorgte für eine emotional stimmige Choreographie. Der Hauptaltar war in blau-violettes Licht getüncht, passend zum Hauptwerk des Abends: Das „Stabat Mater“, der frühmittelalterliche Hymnus von der Mutter Gottes zu Füßen ihres gekreuzigten Sohnes, hat den britischen Komponisten Karl Jenkins (69) zu einer au-

ßerordentlich mitreißenden Komposition angeregt, die 2008 in Liverpool uraufgeführt wurde. Jenkins, der nach wie vor sein weltberühmtes Ensemble „Adiemus“ leitet, gelingt ein Crossover von Pop über Symphonik, geistliche und ethnische Musik. Den lateinischen Hymnus interpretiert er mit ausnahmslos passenden Texten. „Christi Mutter stand mit Schmerzen“ erfährt eine Erweiterung durch die arabische Incantation „Bete für uns, o heilige Maria“.

Die israelische Mezzosopranistin Yael Izkovich sang die arabischen Melismen in einer vermutlich sehr authentischen, jedenfalls enorm beeindruckenden Interpretation, nur von durchgehend ostinatem Bass-Riff begleitet. Ein persisches Gedicht aus dem 13. Jahrhundert und Texte aus dem mittelalterlichen Babylon wurden ergänzt

durch ein „Lament“, das Jenkins' Lebensgefährtin Carol Barrat gedichtet hat. „All die Trauer und Sorgen“ ließ die Altistin Sabina Detmer intim mitfühlen. Die „Junge Sinfonie Köln“, seit Jahren verlässlicher Partner bei „Da Capo“-Konzerten, war mit großem Gepäck angereist. Neben erlesenen Streichern, Bläsern und viel Schlagwerk gehörte auch das armenische Holzblasinstrument Duduk dazu.

Der Hauptanteil an einer denkwürdigen Interpretation gebührte dem Chor. Die rund 80 Stimmen verteilten sich auf glänzende Soprane, in der Tiefe wohlgeformte Altistinnen, verhaltene Tenöre und einen sicher grundierenden Bass. Da wurden unter der höchst engagierten Leitung von Horst Herbertz die Chöre zum bezeichnenden Dokument, der Choral „Nun ist mein Leben nur noch Wei-

nen!“ zum Gänsehaut-Ereignis und beim „Virgo Virginum“ mit Pizzicato-Streichern und rhythmisierenden Bongos zum Mitleiden. Eröffnet wurde das Konzert mit „Fantasie und Fuge c-Moll“ von Johann Sebastian Bach, die Edward Elgar mit viel Pauken und großer Trommel für sinfonisches Orchester adaptiert hat. Das leitete Ulrich Gögel, der die „Junge Sinfonie Köln“ seit 1977 dirigiert und in Neuss vier Jahrzehnte Dozent an der Städtischen Musikschule war. Um die Zuhörer auf das „Stabat Mater“ einzustimmen, sang der Chor das schlichte „Pie Jesu“ aus Karl Jenkins' 2005 uraufgeführtem „Requiem“. Das passte alles wunderbar. Ganz schmerzhaft war aber auch, dass viel zu viele der rund 500 Zuhörer nach jeder der zwölf „Stabat Mater“-Sätze applaudierten. Das zerriss eine zur Kontemplation einladende Stimmung völlig. Der frenetische Schlussapplaus allerdings war vollkommen gerechtfertigt.

Eröffnet wurde das Konzert mit „Fantasie und Fuge c-Moll“ von Bach